

Maria Sipsie-Eschbach, Protogeometrische Keramik aus Iolkos in Thessalien. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa, Band 8. Wissenschaftsverlag Volker Spiess, Berlin 1991. 240 Seiten, 26 Abbildungen im Text, 71 Tafeln.

Mit dem achten Band der Reihe "Prähistorische Archäologie in Südosteuropa" (PAS) wurde neben der Toumba von Kastanas im Axiostal Makedoniens erstmals ein Fundkomplex eines weiteren Fundortes, nämlich Iolkos in Thessalien, vorgestellt. Der erste Band dieser Reihe mit Aufsätzen verschiedener Autoren

zum Thema "Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr." vermittelte verschiedene Aspekte der Problematik Südosteuropas während dieses Zeitraums. Die folgenden sechs Bände sind den Funden und Ergebnissen der Grabung des Herausgebers dieser Reihe, Bernhard Hänsel, auf der Toumba von Kastanas vorbehalten. Im Rahmen der hier angeschnittenen Fragestellung bildet die protogeometrische Keramik aus Iolkos einen wichtigen Angelpunkt hinsichtlich der relativen Abfolge der einzelnen Fundorte Südosteuropas in Relation zu den übrigen Fundorten Griechenlands.

Iolkos, der sagenumwobene Ort an der Südostküste Thessaliens am innersten pagasaeischen Golf, gilt in der antiken Mythologie als Ausgangspunkt der Fahrt der Argonauten (HOM. II. 2,712; Od. 11,256). Der stark besiedelte Hügel liegt im Bereich der heutigen Hafenstadt Volos. Er zeichnet sich durch mächtige, über das Ende der mykenischen Ära hinausgehende Siedlungsablagerungen aus und wurde von D. Theocharis von 1956 bis 1974 in kleineren Grabungen und Sondagen an verschiedenen Stellen untersucht. 1979 setzte sein Nachfolger G. Chourmousiadis die Grabungen fort. Durch den plötzlichen Tod von Theocharis und der Abberufung seines Nachfolgers fand die nur in Vorberichten publizierte Grabung ihr vorläufiges Ende.

Das Fundmaterial wird in der chronologischen Abfolge der Grabungen der Jahre 1956 (S. 21 ff.), 1973 (S. 43 ff.), 1974 (S. 79 ff.), 1979 (S. 95 ff.) und innerhalb dieser nach Grabungsarealen geordnet abgehandelt. Nach der Beschreibung der Stratigraphie werden auf der Drehscheibe hergestellte offene und geschlossene Gefäßformen und – soweit vorhanden – auf der Drehscheibe hergestellte und handgemachte Küchengefäße und Grobware beschrieben und zusammenfassend analysiert. Im folgenden Kapitel werden die Gräber (S. 161 ff.) in ihrer Anlage und Ausstattung beschrieben (I), ihr Keramikrepertoire vorgestellt (II) und analysiert (III). Im abschließenden Kapitel "Zusammenfassung und Ergebnisse" (S. 185 ff.) wird der Versuch unternommen, Entwicklung und Ablauf des Protogeometrischen nachzuvollziehen und das Verhältnis der Phasen SH III C, des Submykenischen und der Anfänge des Protogeometrischen zueinander zu klären. Im folgenden werden statt der in der Publikation verwendeten angelsächsischen Abkürzungen der Phasenbezeichnungen die deutschen Abkürzungen benutzt: PG = protogeometrisch, FPG = Früh-, MPG = Mittel-, SPG = Spät- und SubPG = Subprotogeometrisch wie auch FG = Früh- und SG = Spätgeometrisch. "SM" = Submykenisch entspricht der Abkürzung der Verf.

Im Katalog (S. 205 ff.) sind alle im Text behandelten Fragmente und Gefäße nach laufenden Nummern aufgeführt und mit ausführlichen Maßangaben und Hinweisen auf Tonqualität und -farbe wie auch Firnisfarbe und -glanz versehen. Von einer Beschreibung von Form, Dekor und Muster im Katalog wurde abgesehen, da sie im Text erfolgt. Das erweist sich jedoch als bedauerlich, da die Beschreibungen von Form, Dekor und Muster im Text oft umständlich und ungenau gehalten sind – ein Manko, das sicherlich auch darauf beruht, daß die Verf. als Griechin sprachlich mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert war als deutsche Kollegen. Ohne die sorgfältigen Profilzeichnungen der Tafeln 2–47; 54–62 und die fotografischen Abbildungen auf den Tafeln 63–71 bliebe so manche Beschreibung unvollständig, bisweilen sogar unverständlich.

Die Grabungen des Jahres 1956 konzentrierten sich auf vier Schnitte im NW des Hügels (Taf. 1). PG-Keramik erbrachten Schnitt III in Raum 2 (Abb. 2) und Raum 3 (Abb. 1) des mykenischen Anaktors und die von der Oberfläche aus 5,80 m tief gegrabenen nachmykenischen Schichten des Schnittes IV auf dem Hügel vor der Velissariou-Straße (Abb. 3–4). Aus der Grabung von 1956 werden ein ganz erhaltenes Gefäß und 66 Gefäßfragmente behandelt: 55 aus Schnitt III, Raum 3 (Taf. 2,1–5,3), das ganz erhaltene Gefäß und 5 Scherben aus Raum 2 des Schnittes III (Taf. 5,4–9) und 6 Scherben aus Schnitt IV (Taf. 5,10–6,5). Die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen von Rand-, Fuß- und Wandfragmenten der Fein- und Grobkeramik nach Grabungsarealen sind in Abb. 5 "Datierungsspielräume" graphisch dargestellt. Aus ihr geht hervor, daß die Keramik alle Phasen vom "SM" bis SG abdeckt. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß für die konischen Füße (Taf. 2,13–15; 3,1–2) eine Laufzeit von FPG – SPG angegeben wird, während für die Randfragmente von Tassen und Skyphoi, die zu diesen Füßen gehört haben dürften, eine Laufzeit von "SM" – SubPG I (Taf. 2,4–7) oder SPG – SubPG I (Taf. 2,1–3) angenommen wird. Ein Vergleich dieser Keramik mit den Funden aus dem Artemis-Heiligtum bei Kalapodi (A. NITSCHKE, Arch. Anz. 1987, 38 Abb. 60,7) und den erst nach dem Abschluß der hier rezensierten Arbeit veröffentlichten Funden aus dem Heroon von Lefkandi (M. R. POPHAM/P. G. CALLIGAS/L. H. SACKETT [Hrsg.], Lefkandi II. The Protogeometric Building at Toumba I. The Pottery [R. W. V. CATLING/I. S. LEMOS] [1990]), das einen zeitlich geschlossenen Fundkomplex der späten MPG-Phase vertritt, legt eine Datierung der oben genannten Sky-

phos- und Tassenfragmente frühestens in FPG, eher noch in MPG nahe, d. h. daß die "SM" Phase hier nicht, die MPG-Phase hingegen recht stark vertreten ist. Die nachfolgenden Phasen sind bis zum SG belegt.

Östlich der Grabungsareale des Jahres 1956 wurden 1973 gegenüber der Kirche der Hagioi Theodoroi auf dem an die Straßen Doiranis und Metropolitou Gregorion grenzenden Grundstück Karajianni Grabungen vorgenommen (S. 43 ff. Taf. 1). In einem Schnitt von 3 × 4 m wurde in einer Tiefe zwischen 2,57 m und 3,33 m PG-Keramik in klarer Schichtenfolge angetroffen (Abb. 7–11). Darüber lagen in einer Tiefe von 1,42 m im "Auflösungs"-Schutt der Mauern a und b SG-Scherben (Taf. 6,6–9). Aus der "Auflösung" der Mauer e stammen zwei weitere SG-Fragmente, die als Störung angesprochen werden. Die übrige Keramik gehört der Phase SH III C und dem PG an. Die SH III C-Fragmente wurden nicht in die Untersuchung miteinbezogen, "da sie aus der unterhalb der Mauer e befindlichen Schicht zu stammen scheinen" (S. 48). Das ist bedauerlich, da auf diese Weise dem Leser ein Überblick über das gesamte keramische Spektrum dieses Bereichs vorenthalten wird.

Untersucht werden 127 Gefäßfragmente und ganze Gefäße, darunter vier handgemachte Beispiele, und wenige Kleinfunde. Die Untersuchung der Keramik (S. 48 ff.) und ihre Verteilung in den Schichten (S. 74 ff. Abb. 12) führen die Verf. zu folgendem Ergebnis: Über den mykenischen Schichten bildet den ersten wesentlichen Einschnitt der Boden C 1 bei 3,12 m Tiefe. Die Keramik aus dem darunter befindlichen Horizont zwischen 3,33/30 m und 3,12 m datiert die Verf. in SH III C-Fortgeschritten bis -Spät und FPG. Lediglich die fünf konischen Basen (Taf. 11,3–7) und das Auftreten großer, konzentrischer Zirkelkreise spräche gegen einen so frühen zeitlichen Ansatz, da große, konzentrische Zirkelkreise in Lefkandi erst seit dem SPG bekannt seien (vgl. jetzt aber die Funde aus dem Heroon von Lefkandi: MPG).

Die Keramik aus dem darüber liegenden Bereich über dem Boden bei 3,08 m und direkt unter 2,98 m ist – abgesehen von einem SG-Fragment aus einer Störung – PG. Wegen des Auftretens von Vollkreisfragmenten wird der Übergang von FPG/MPG nach SPG von der Verf. in einer Tiefe von etwa 3,00 m angesetzt. In dem Bereich oberhalb von 2,98 m bis zum Boden C 2 bei 2,60 m Tiefe (S. 77) wäre dann der Verf. zufolge SPG-Keramik zu erwarten. Doch weist auch dieser Bereich eine SG-Störung auf.

Der in die Phasen SH III C-Fortgeschritten, -Spät und FPG datierte untere Horizont umfaßt m. E. die Phasen SH III C-Spät bis FPG, da viele Merkmale, die im ausgehenden SH III C-Fortgeschritten erstmals auftreten, in SH III C-Spät weiterlaufen. Neben den mykenischen Formen, wie die Tassen, Typ a und b (Taf. 7,1–4), und die Kylix (Taf. 63,12,13), dürfte der Skyphos, Typ a, mit monochrom gefirnisten Ganzkreisen (Taf. 8,3), die kein Bindeglied zwischen Spirale und konzentrischen Zirkelkreisen bilden, die Pyxis, Typ a, (Taf. 13, 4–5) und das Muster aus "elaborierten Dreiecken" (Taf. 64,6) auf der Bügelkanne als "SM" anzusprechen sein. Ein typischer Vertreter der FPG-Phase ist der glockenförmige, monochrom gefirniste Skyphos, Typ d, aus einer Tiefe von 3,20 m, der im ausgesparten Bildfeld ein von zwei Linien gerahmtes, waagerechtes Zickzackband zeigt (Taf. 8,5). Die zu Halshenkellamphoren gehörigen Wandfragmente mit konzentrischen Zirkelkreisen (Taf. 63, 17–18) und einer Bauchbänderung aus einem breiten, von je einem schmalen Streifen gerahmten Band (Taf. 64, 7–11) sind den Fragmenten von Zirkelkreisamphoren aus den Schichten 16–23 von Kalapodi, die ich als "SM"-FPG bezeichnet habe (REZ., Arch. Anz. 1987, 31 ff. Abb. 55;56), vergleichbar. Das frühe Auftreten relativ hoher konischer Füße (Taf. 11,3–7) schon in der Tiefe von 3,30 m und vor allem die SG-Störungen in den darüberliegenden Horizonten sprechen insgesamt jedoch für eine nur bedingte Auswertbarkeit der Funde des Jahres 1973.

1974 wurde ein Schnitt von 2 × 4 m auf dem Grundstück Meriali in N-S-Richtung mit Blick auf die Straße Souliou gegraben (S. 79 ff.), von dem eine Zeichnung eines mit Höhenangaben und Kommentar versehenen "Idealprofils" von der Hand des Ausgräbers, D. Theocharis, existiert (Abb. 13). Aus dieser Skizze können folgende Informationen gewonnen werden: 1. Bei 4,00 m liegt eine Schicht mit Brandspuren, Sand/Kiesel und Ton. – 2. Bei 3,67 m gibt es eine weitere Brand-, Sand/Kieselschicht mit Steinplatten und dem Vermerk "PG-Keramik". In dieser Schicht fand sich in einer Höhe von 3,63 m die PG-Hydria (Taf. 19,1). – 3. Bei 3,40 m befindet sich eine dichte Aschenlage mit einer Tonschicht darüber und dem Hinweis des Ausgräbers: "PG-G". – 4. Zwischen 3,15 m und 3,05 m ist ein Bereich als "Brand" bezeichnet ohne weitere Angaben.

Bei 3,67 m und bei 3,40 m handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um Böden, in den beiden anderen Fällen ist ein Boden nicht auszuschließen. Die Verf. datiert diese Schichten folgendermaßen: (1) SH III C –

FPG; (2) FPG; (3) SPG und später; (4) SPG bis SubPG III. Diese Datierungen sind m. E. wie folgt zu modifizieren: (1) enthält neben mykenischer Keramik der Phase SH III C–Spät als jüngstes Stück einen leicht konischen Fuß (Taf. 17,11), der eine Datierung in "SM"/FPG nahelegt. – (2) Die konischen Füße aus der Tiefe von 3,67 m (Taf. 18,4.11) und die wellenbandgeschmückte Hydria mit monochrom gefirniftem Bauch (Taf. 19,1) sprechen für einen zeitlichen Ansatz in FPG. Die Wandfragmente der Tasse, Typ j (Taf. 17,1), und des Skyphos, Typ i (Taf. 18,6), aus 3,57 m Tiefe sind MPG. – (3) Die Funde auf dem Boden bei 3,40 m sind in SPG bis SubPG II und (4) diejenigen aus einer Tiefe von 3,05 in SubPG bis SG zu datieren.

Das keramikreichste Grabungsareal wurde im Jahre 1979 unter der Leitung von G. Chourmousiadis und unter der Aufsicht von B. Adrimi gegraben. Es handelt sich um zwei Schnitte, A und B, die westlich des Grundstücks Meriali, dem Ort der Ausgrabung von 1974, liegen (S. 95 ff.). Laut Verf. erwies sich Schnitt "B" durch spätere Bebauung als gestört, während der nordsüdlich ausgerichtete Schnitt "A" von 5×8 m – bis auf eine spätere Brunnenanlage an der westlichen Langseite des Schnittes – relativ ungestört war. Da die Unterschriften von Planumskizze (Abb. 15) und Nord- und Ostprofil (Abb. 16) den Schnitt mit "B" bezeichnen, dürften die Benennungen im Text vertauscht sein. (In Anm. 531 sind in dem Verweis auf den Gesamtplan Taf. 1 die Nrn. 3 und 4 mit 4 und 5 vertauscht.)

Es folgt eine Beschreibung der Mauern und Böden. Die Verf. zählt die Böden nach ihrem Verständnis der Tagebuchnotizen von oben nach unten mit $\Delta A/3$, $\Delta A/2$ und $\Delta A/1$ durch. Hier scheint ihr die Koordinierung von Profilzeichnungen und Tagebuchangaben nicht gelungen zu sein. Die Ursache dafür könnte an einer falschen Schichtinterpretation liegen:

1. Es ist unwahrscheinlich, daß die Schicht- und Bodenzählung in den Tagebuchaufzeichnungen im oberen Grabungsbereich mit $\Delta A/3$ beginnen und $\Delta A/1$ darunter liegen soll. Werden doch bei einer Grabung fortlaufende Nummern vergeben, sodaß bei einer kontinuierlichen Numerierung aufeinanderfolgender Böden der obere und nicht der untere die Nr. 1 erhält. Die Numerierung der Böden von unten nach oben könnte nur nach der Grabung anhand des Gesamtprofils vorgenommen worden sein.
2. Die Verf. hat Probleme bei dem Bezug des Bodens $\Delta A/1$, der im Nordprofil auf einem Niveau von 4 m im Zusammenhang mit der "Steinmauer an der nördlichen Seite" (S. 95) steht und horizontal verläuft. Laut Profilzeichnung des Ostprofils fällt dieser Boden an der SO-Ecke auf ca. 4,50 m ab, obwohl es sich hier offenbar um einen normalerweise horizontal verlaufenden Hausfußboden handelt.
3. Auch kommt die Verf. offensichtlich mit den im Südbereich des Ostprofils eingetragenen Brandschichten bei ca. 4 m, 4,40 m und 4,50 m nicht zurecht. Vermutet sie doch, "daß $\Delta A/3$ die erste Brandschicht im Profil (Abb. 16) bei ca. 4,00 m ist, die zweite dort mit KAYΣΙΣ vermerkte Schicht bei 4,40 m" sei "als Wiedergabe dieser selben Brandschicht – aber auf der westlichen Seite – zu verstehen". Eine Brandschicht des Westprofils in der Zeichnung in das Ostprofil hineinzuprojizieren, ist jedoch völlig undenkbar.
4. Gegen den von 4 m im Nordprofil auf ca. 4,50 m absinkenden Bodenverlauf spricht zudem die Tatsache, daß der Boden im Norden eine andere Konsistenz (gelblich, tonartig) aufweist als im Süden (kieselhaltig, hart). Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Boden $\Delta A/1$ bei einem Niveau von 4 m (die Meßpunkte wurden in der Mitte des Ostprofils genommen) im Nordprofil, der mit der "Steinmauer an der nördlichen Seite" zusammengeht, etwa horizontal verläuft. Auf ihm lag die oberste Brandschicht im Südteil des Ostprofils. Der zweite Boden, auf dem der Brandhorizont bei 4,40 m an der SO-Ecke des Ostprofils liegt, verläuft über der Oberkante der Mauer a, und der dritte bei ca. 4,50 m faßbare Brandhorizont, der an die Unterkante der Mauer a anstreicht, wird der zugehörige Fußboden gewesen sein.

Die Keramik unter dem Boden $\Delta A/1$ bei 4,50 m Tiefe, die während der Grabung nach nördlicher und südlicher Herkunft getrennt verwahrt wurde, faßt die Verf. zu einem Horizont zusammen und nennt dann doch die Keramik aus 5,10 m Tiefe Nord SH III C-Fortgeschritten und "SM", während sie die übrige Keramik unter $\Delta A/1$ bei 5,15–4,95/4,80 m und 4,85/4,60 m in FPG/MPG, vielleicht schon SPG datiert. Zusammenfassend bemerkt sie jedoch, daß "sich kein deutliches Schema für ein Nacheinander der oben genannten stilistischen Phasen herausfiltern" lasse (S. 148). Die Keramik aus den darüber liegenden Schichten datiert sie wie folgt: über dem Boden $\Delta A/1$: SPG bis SubPG III. – Bis 4,40 m ($\Delta A/2$): SubPG II–III/früh SG. – Bis 4,50 m (NO-Ecke): SubPG II–III/SG. – 4,00 m bis 4,30 m ($\Delta A/3$): SG.

Die Unterschiede in der Erdkonsistenz von Süd- und Nordareal sprechen m. E. jedoch dafür, daß beide getrennt voneinander betrachtet werden müssen. Die Untersuchung der Keramik aus dem Nordareal nach Abhubtiefen ergibt folgendes Bild: Aus der Tiefe von 5,10 m stammen Fragmente von Tassen, Typ a (Taf.

20,1–3), und Skyphoi, Typ 1 (Taf. 22,2; 23,6), ein Randfragment einer konischen Kylix (Taf. 24,16), Amphoren- oder Kannenrandfragmente mit außen oval verdicktem (Taf. 27,6.7) oder innen leicht eingedelltem Rand (Taf. 27,5). Die Wandscherbe mit einer Mittelbandzier aus drei gleich breiten, umlaufenden Streifen ist – soweit auf der Fotografie erkennbar (Taf. 68,10) – der White Ware zuweisbar. Alle Beispiele treten seit der Phase SH III C-Fortgeschritten nebeneinander auf. Sollte es sich bei dem Wandfragment um einen Vertreter der White Ware handeln, wäre die Keramik nicht vor dem ausgehenden SH III C-Fortgeschritten, eher aber in die Phase SH III C-Spät zu datieren.

Die Keramik aus der Abhubtiefe von 5,00 m im Norden besteht aus dem Fragment einer Tasse, Typ b (Taf. 24,1), zu der ein Ringfußfragment mit einer leichten Erhöhung im Zentrum der Bodenunterseite gehört haben wird (Taf. 24,1), Randfragmenten von Skyphoi, Typ 1 (Taf. 22,3–6), dem Profil einer groben monochrom gefirnißten konischen Schale oder "Bassin" (Taf. 25,1) und dem Randfragment einer Kanne (Taf. 28,1). Hinzu kommen zwei Schulterfragmente eines geschlossenen Gefäßes mit einem wohl eher als 'liegende S' oder '8' zu ergänzendem Muster (Taf. 68,1). Daneben tritt Grobware auf, die sowohl auf der Drehscheibe als auch handgeformt ist. Die leichte Erhöhung im Zentrum der Bodenunterseite des Ringfußes (Taf. 24,1) ist ein typisches Merkmal von "SM"-Gefäßböden. Da kein jüngeres Merkmal nachweisbar ist, wird die Keramik aus der Abhubtiefe von 5 m der "SM"-Phase angehören.

Aus einer Tiefe von 4,80 m im Norden stammen das Fragment eines Skyphos, Typ 1 (Taf. 23,4), ein monochrom gefirnißter Ringfuß (Taf. 24,13), der zu dem Skyphos gehört haben könnte, ein außen monochrom gefirnißter, konischer Fuß (Taf. 24,10), der auf eine Datierung in PG-Zeit hinweist. Auf FPG-Zeit deuten die beiden abgesetzten Flachböden großer, geschlossener Gefäße (Taf. 29,10; 30,1). Die drei Wandfragmente mit einer Streifenzier in der Abfolge dünn – dick – dünn und der Verzierung aus senkrechten, gewellten, parallelen Linien (Taf. 68,7–9) widersprechen einer Datierung in die FPG-Phase nicht. Die auf der Drehscheibe hergestellte mykenische Küchenware (Taf. 30,7) wird nun zunehmend von handgemachter Ware (Taf. 31,5.6) verdrängt.

Die Scherben aus 4,60 m Tiefe des Nordareals bestehen neben älterem Material aus Keramik der MPG- und SPG-Phase. Der leicht erhöhte konische Fuß, das Fragment eines geschlossenen Gefäßes mit tordiertem Henkel, das Kännchen mit waagerechten Strichbündeln auf dem Henkel und das Schulterfragment einer Halshenkelamphora (Taf. 29,1) mit parataktisch angeordneten, konzentrischen Zirkelkreisen sprechen für eine Datierung in FPG/MPG. Der Deckel mit bikonischem Knauf (Taf. 30,3), ein vermutlich attischer Import, ist frühestens in SPG-Spät oder eher schon in FG zu datieren (B. BOHEN, Die geometrischen Pyxiden. Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen XIII [1988] 108). Dazu paßt auch die fortschreitende Zunahme handgemachter Keramik.

Da das Südareal eine SG-Störung (Taf. 67,4) aufweist, lassen sich hier, anders als im Nordareal, keine eindeutigen Phasen scheiden, auch wenn das Material insgesamt die Phasen "SM" bis MPG/SPG abdeckt.

Die von der Verf. vorgeschlagenen Datierungen der Keramik aus den Horizonten auf und über dem Boden bei 4,50 m Tiefe sind überzeugend.

Die Keramik aus den Mauern a und b (S. 141 f.) hält die Verf. für zeitgleich und glaubt deshalb, daß beide Mauern in architektonischem Zusammenhang stehen. Die Keramik aus Mauer a ist m. E. jedoch mit der Keramik aus der Tiefe von 5 m im Nordareal zu verbinden, die ich in die "SM"-Phase datiert habe. Könnte doch das Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes aus Mauer a (Taf. 71,16) zu demselben Gefäß gehören wie das Wandfragment aus 5 m Tiefe Nord (Taf. 68,1–2). Die Keramik aus Mauer b ist hingegen später zu datieren. Sie gehört aufgrund der mittelhohen, konischen Füße (Taf. 47,1.2) und des Wandfragments mit zirkelgezogenen, konzentrischen Kreisen (Taf. 71,18) in die FPG- oder MPG-Phase.

Die Gräber werden ebenso wie die Grabungsareale in der Reihenfolge der Grabungsjahre 1960, 1961, 1972, 1974 und 1979 vorgestellt (zu neueren Grabfunden aus der Gegend um Volos in Nea Ionia vgl. A. INSEILOGLOU, Arch. Deltion 36, 1981, Chron. 252). In Abschnitt I "Anlage und Ausstattung der Gräber" (S. 161 ff.) wird unter "Anlage" ihre Form und Lage innerhalb des Grabungsareals beschrieben und unter "Funde" die einzelnen Fundstücke aufgezählt. Im Jahre 1960 wurden zwei Gräber (Taf. 48,1.2; 51,1) mit 12 Gefäßen (Taf. 54,1–7; 55,1.2), 1961 17 Gräber (Taf. 48,3–5; 49–50; 51,2) mit 24 Gefäßen (Taf. 55,6.7; 56–59,1–2; 71,19), 1972 ein Grab mit 4 Gefäßen (Taf. 59,5–8), 1974 zwei Gräber (Taf. 52) mit 12 Gefäßen (Taf. 60–61) und 1979 drei Gräber (Taf. 53) mit 5 Gefäßen (Taf. 62) freigelegt. Bis auf das Grab

14 der Grabung des Jahres 1961 (Taf. 50,4), das ellipsoide Form aufweist, handelt es sich durchgehend um Kistengräber. Die Ergebnisse der Analyse des Keramikinventars der einzelnen Gräber sind in Abb. 18 in einer "Darstellung der Datierungsspielräume der Gräber" graphisch wiedergegeben.

Die Datierung der Gräber der Jahre 1960, 1972 (die Beschriftung von Taf. 61,2 und 61,6 ist vertauscht) und 1974 in die Phasen MPG und SPG ist überzeugend, ebenso wie die der Gräber des Jahres 1979 in SPG-SubPG. Nicht zustimmen kann ich jedoch der Datierung der im Jahre 1961 freigelegten Gräber in den Zeitraum zwischen SH III C-Fortgeschritten und SPG und der Feststellung, daß die "stratigraphischen Unterlagen zu einer Aussage betreffs einer Abfolge der Gräber, d. h. unterschiedliche Tiefen etc., zu gelangen", nicht ausreichen. Im Gegenteil scheinen mir die von bestimmten Meßpunkten aus genommenen Tiefenangaben der einzelnen Gräber in ihrer Abfolge völlig im Einklang mit der stilistischen Zuweisung ihres Gefäßinventars zu stehen. Außerdem verdeutlicht die Datierung der Gräber 10, 14, 15 und 17 in einen Zeitraum zwischen SH III C-Fortgeschritten und FPG, daß es sich hier um Keramik der Übergangsphase zwischen dem mykenischen und dem PG, also um Gräber der "SM"-Phase handelt, die in den Gräbern ebenso vertreten ist wie in den Flächengrabungen.

Als Beispiel für den "SM"-Stil kann beispielsweise die Form der Tasse angeführt werden, die während dieses Zeitraums klein und gedrungen ist. Ihr Fuß ist leicht konisch, fast noch ringförmig und im Zentrum der Unterseite knubbenartig verdickt. Das wenig ansteigende untere Körperprofil biegt in relativ scharfem Winkel unter dem Henkelansatz nach oben um und steigt danach fast senkrecht mit leichtem S-Schwung zum Rand auf. In dieser Form gibt es in den "SM"-zeitlichen Gräbern innen monochrom gefirnißte Tassen mit mittelbreitem bis breitem Randband außen, Typ b (Grab 15: Taf. 71,19), ebensolche Tassen mit einer Punktreihe auf dem ausgesparten Rand, Typ e (Grab 14: Taf. 58,7), monochrom gefirnißte Tassen mit ausgespartem Bildfeld, Typ d (Grab 17: Taf. 59,2), das mit einem Zickzackband gefüllt sein kann, Typ f (Grab 10: Taf. 58,1). Nicht in diese Gruppe gehört die ebenfalls Typ f zugewiesene Tasse aus Grab 12 (Taf. 58,4), denn ihre Fuß- und Profilform ist schlanker und weniger gedrungen und das ausgesparte, mit einem Zickzackband geschmückte Feld sitzt nicht unter einem breiten Randband etwa in der Körpermitte, sondern unter einem schmalen Randband direkt unter dem Rand, d. h. diese Tasse bildet eine Vorstufe zu den Tassen mit abgesetztem Rand und konischem Fuß, Typ j, die eine Leitform der MPG-Phase sind. Deshalb muß Grab 12 später, wohl gegen Ende der FPG-Phase angesetzt werden und steht somit einer chronologischen Abfolge der Gräber nach Tiefen nicht mehr entgegen (vgl. S. 184 Anm. 132).

Die Tiefenlage der Gräber der Grabung 1961 und ihre Datierung wäre m. E. folgendermaßen zu verknüpfen:

Meßpunkt F:

Tiefe 1,29 m	Grab 1	Quadrant A 1	- FPG/MPG
1,68 m	Grab 5	A 3	- FPG/MPG
1,68 m	Grab 10	A 7	- "SM"

Meßpunkt G:

Tiefe 0,23 m	Grab 12		- FPG
0,92 m	Grab 13		- "SM"/FPG
0,99 m	Grab 16		- "SM"/FPG
1,29 m	Grab 14		- "SM"
1,45 m	Grab 17		- "SM"

Meßpunkt R:

Tiefe 1,15 m	Grab 2	Quadrant A 4	- MPG
1,15 m	Grab 3	A 4-5	- MPG
1,21 m	Grab 4	A 5	- FPG/(MPG)
1,93 m	Grab 6	A 6	- FPG/MPG
"unter Grab 6":	Grab 15	A 6	- "SM"

Die Gräber in Quadrat A 6 müssen sicherlich getrennt von denen aus A 4 und 5 betrachtet werden, da die für sie angegebenen Tiefen beträchtlich von denen der anderen Gräber abweichen.

In dem abschließenden Kapitel "Zusammenfassung und Ergebnisse" (S. 185 ff.) werden I. "Entwicklung und Ablauf des PG" untersucht, und zwar 1. "Der Beginn des PG", 2. "Die SPG Phase", 3. "Anmerkun-

gen zum SubPG“ und 4. ”Das Verhältnis zu wichtigen PG-Beständen in Thessalien“. Für Entwicklung und Ablauf des PG werden als aussagekräftiges Material die Funde der Grabungen 1973, 1974 und vor allem 1979 zugrunde gelegt, während die Grabgefäße, die m. E. gerade für den Beginn und die Frühphasen des PG Anhaltspunkte liefern, unberücksichtigt bleiben.

Bei der Frage nach der Existenz einer Phase mit der Bezeichnung ”SM“ kommt die Verf. zu dem Ergebnis, daß ”in der Charakteristik des frühen PG-Materials von Iolkos für eine chronologische Phase ”SM“ kein Platz“ bleibe und sie sich ”stilistisch und typologisch nicht nachweisen“ lasse. Wie ich anhand differenzierter Auswertung der Fundangaben und des Stils der Keramik der Siedlungsgrabung des Jahres 1979 und der Gräber des Jahres 1961 feststellen konnte (s. o.), ist eine ”SM“-Phase in dem Fundmaterial von Iolkos sowohl chronologisch als auch stilistisch faßbar.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, was unter dem Begriff ”SM“ eigentlich zu verstehen ist. Der Begriff ”SM“ umfaßt zwei Aspekte: 1. den stilistisch wie auch chronologisch evidenten Übergang vom Mykenischen zum PG und 2. das Weiterlaufen mykenischer Elemente während der gesamten PG-Zeit. Der Übergang ist stilistisch in der Grabkeramik leichter erkennbar, da diese Keramik gewöhnlich ein geschlossenes Ensemble einer bestimmten Zeitstufe vertritt und nicht – wie die Siedlungskeramik – ein Nebeneinander von Fading-, Floruit- und Innovativelementen bietet. Chronologisch ist er in der Schichtenfolge in jenen Straten faßbar, die sich neben einem Weiterlaufen nur leicht variiertes mykenischer – ”SM“ – Formen und Muster durch starke Zunahme der handgemachten gegenüber der – typisch mykenischen – radgeformten Küchenware auszeichnet. – Als ”SM“ sind beispielsweise die gedrungene Form der innen monochrom gefirnißten Tasse mit mittelbreitem Randband außen, die konische Kylix mit geschwelltem oder gerieftem Fuß oder die immer stärker entartenden Motive des Dichten Stils, z. B. in Form elaborierter Dreiecke (FM 71) usw., anzusprechen. Das Weiterlaufen mykenischer Elemente während der PG-Zeit bildet die Ursache für die Schwierigkeit bei der Bestimmung dieser schon stratigraphisch schwer faßbaren Phasen.

Im weiteren (S. 186 ff.) führt die Verf. aufgrund ihrer Beobachtungen der Siedlungsfunde von Iolkos neue Phasenbezeichnungen für die PG-Keramik ein. Die von ihr in der Grabung 1979 nicht exakt voneinander getrennten Schichten der Phasen SH III C-Spät, ”SM“ und FPG/MPG nennt sie PG I (a/b). PG Ia setzt sie mit den Phasen SH III C-Fortgeschritten bis FPG und PG Ib mit FPG und MPG gleich. Sie begründet die Zusammenfassung dieser Phasen damit, ”daß der in Frage kommende Zeitraum ”SM“, FPG und MPG in Lefkandi aus dem Gräbermaterial konstruiert“ und kein ”stratifiziertes Siedlungsmaterial“ sei. Diese Phase MPG/SPG und SubPG I nennt sie PG IIa und PG IIb. Diese Einteilung verwässert die bisher für das PG geläufige Phaseneinteilung, da 1. das ”SM“ als eigenständige Phase eliminiert wird, 2. vor allem das MPG als eigenständige Phase nicht herausgearbeitet wird und 3. die einzelnen Phasen nicht stärker gegeneinander abgesetzt werden. Daß es das MPG als eigenständige Phase gibt, belegen die leider erst nach dem Abschluß der vorliegenden Arbeit veröffentlichten Funde aus dem Heroon von Lefkandi. Entsprechend ungenau bleibt in dem Abschnitt ”II. Zu Form und Dekoration“ die Untersuchung von Formen und Mustern und deren Laufzeiten. Eine stärkere Berücksichtigung der Formen- und Musterentwicklung im Phasenverlauf hätte die Verf. auch auf diesem Wege zu exakteren Ergebnissen führen können.

Zusammenfassend sei betont, daß es der Verf. als großes Verdienst angerechnet werden muß, die Bedeutung dieses Fundkomplexes der PG-Keramik erkannt zu haben. Seine Bedeutung liegt in der klaren Abfolge der PG-Keramik dieses Ortes, die andernorts durch das Weiterlaufen mykenischer Elemente verunklärt und daher schwer bestimmbar ist. Jeder, der sich mit der Aufarbeitung keramischer Funde im Grabungskontext befaßt hat, ist sich der Mühsal eines solchen Unterfangens bewußt, das hier durch die Veröffentlichung älteren Grabungsmaterials noch erschwert war. Die sorgfältige Vorlage der Keramik unter Berücksichtigung sämtlicher Grabungsnotizen bietet dem Leser die Möglichkeit, sich ein Bild vom keramischen Spektrum der PG-Zeit in Thessalien zu machen. Mit der Publikation der PG-Keramik von Iolkos wurde ein lang gehegtes Desiderat erfüllt.